

29. Gelehrte DDR

Die DDR in der Lehre an deutschen Hochschulen

Peer Pasternack

Im Jahre 2000 war die DDR seit über einem Jahrzehnt Geschichte, und ihre Aufarbeitung hatte unterdessen eine eigene Geschichte. Selten hatte ein historisch abgeschlossener Vorgang so unmittelbar anschließend ein derart intensives Nachleben entfaltet, wie es im Falle der DDR zu beobachten war. Es konstituierte sich alsbald ein eigener Diskurs voller Untergründigkeiten – ein Diskurs, der sowohl die Gesamtheit der verbalen und nonverbalen Kommunikation über den verflochtenen Staat und seine Gesellschaft umfasste, wie er zugleich deren Nachleben organisierte: Die DDR wirkte in vielerlei Hinsicht untot.

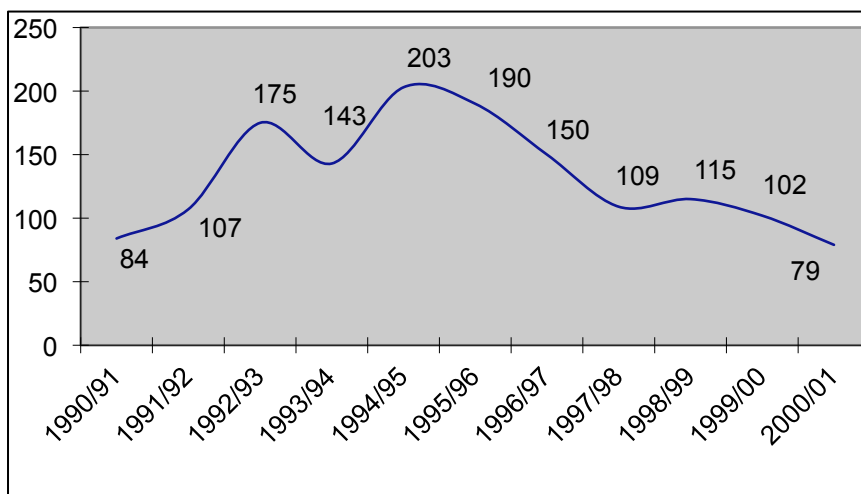
Gleichzeitig hatte ein Jahrzehnt nach dem Umbruch in Ostdeutschland die Intensität der Behandlung von DDR-Geschichte und aktuellen ostdeutschen Entwicklungen in der akademischen Lehre kontinuierlich abgenommen. Sie war zu diesem Zeitpunkt wieder auf dem vergleichsweise niedrigen Stand von 1990 angelangt. 2000/2001 gab es Landstriche, die von entsprechenden Lehrangeboten völlig frei waren. Eine deutliche Mehrheit von 54 der insgesamt 88 deutschen Universitäten – 62 Prozent – hatte 2000/2001 keine einzige explizit DDR- bzw. Ostdeutschland-bezogene Lehrveranstaltung mehr im Programm. So lauteten die wichtigsten Ergebnisse der Analyse „Gelehrte DDR“.¹⁶⁴

Dazu waren bis 1990 zurück das Lehrveranstaltungs-geschehen für zwölf exemplarische Universitäten ausgewertet und für 2000 bzw. 2001 eine Totalerhebung an allen deutschen Universitäten durchgeführt worden. Die Themenkarriere der DDR in der akademischen Lehre, so das ermittelte Bild, zeigte zunächst eine fast lineare Aufwärtsbewegung vom Anfang

bis zur Mitte der 90er Jahre; in der zweiten Hälfte der 90er Jahre bis 2000/2001 zeigte sie eine fast ebenso lineare Abwärtsbewegung (Übersicht 18). Zirka 3.700 Lehrveranstaltungen zu DDR/Ostdeutschland hatten von 1990 bis 2000/01 an den deutschen Universitäten stattgefunden; das bedeutete eine Quote von 1,8 Vorlesungen oder Seminaren pro Hochschule und Semester.

Die regionale Verteilung Ostdeutschland-bezogener Lehrveranstaltung ließ sich in fünf Punkten zusammenfassen (Übersicht 19):

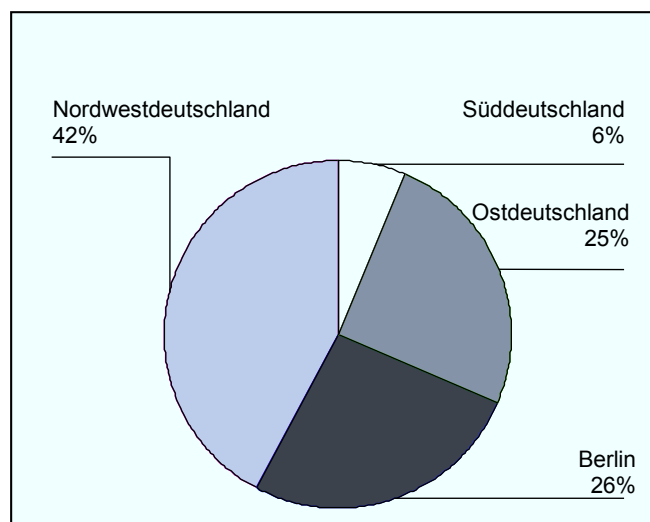
Übersicht 18: Konjunkturkurve des DDR-Themas im Lehrangebot
(Anzahl der Lehrveranstaltungen ermittelt für 12 exemplarische Universitäten)



¹⁶⁴ Peer Pasternack: Gelehrte DDR. Die DDR als Gegenstand der Lehre an deutschen Universitäten 1990–2000. Unt. Mitarb. v. Anne Glück, Jens Hüttmann, Dirk Lewin, Simone Schmid und Katja Schulze, Institut für Hochschulforschung (HoF), Wittenberg 2001, auch unter http://www.hof.uni-halle.de/dateien/ab_5_2001.pdf; ders.: Einheit von Forschung und Lehre? Die DDR-Forschung und ihr Niederschlag im akademischen Lehrbetrieb, in: Deutschland Archiv 1/2002, S. 43-51

- In *Süddeutschland* war eine nur geringe Aufmerksamkeit für DDR-Geschichte und aktuelle ostdeutsche Entwicklungen erkennbar.
- In *Nordwestdeutschland*, also oberhalb der Mainlinie, erschien die Situation – nicht zuletzt im Verhältnis zur Bevölkerungs- und Studierendenzahl – als durchaus ausgewogen.
- *Ostdeutschland* (ohne Berlin) hatte, gemessen am gesamtdeutschen Einwohneranteil, ein adäquates Lehrangebot. Gemessen am gesamtdeutschen Studierendenanteil schnitt es deutlich überdurchschnittlich ab.
- An den drei *Berliner* Universitäten fand allein ein Viertel aller DDR-/Ostdeutschland-spezifischen Lehrveranstaltungen 2000/2001 statt.
- Die fünf *ostdeutschen Bundesländer und Berlin* zusammengerechnet ergab sich: Die Hälfte aller deutschen Universitätsseminare zu DDR/Ostdeutschland fand im Osten statt (bei 21 Prozent Anteil an der gesamtdeutschen Bevölkerung und 19 Prozent Anteil an allen Universitätsstudierenden).

Übersicht 19: Lehrangebote zur DDR nach regionaler Verteilung (2000/2001)



Thematisch war das Verhältnis zwischen historischen und gegenwartsbezogenen Veranstaltungen ausgeglichen:

- In zwei Drittel aller relevanten Lehrveranstaltungen war die *DDR* historischer Gegenstand. In einem Drittel wurden Analysen des *Transformationsgeschehens* in den ostdeutschen Bundesländern betrieben.
- Unter dem Aspekt, welche *Phasen der ostdeutschen Nachkriegsgeschichte* mehr oder weniger Interesse erzeugen, ließ sich festhalten: An der Spitze der Beachtung lagen die Jahre der Transformationsphase seit 1989. Es folgten die SBZ-Jahre 1945 – 1949. Auch die 50er Jahre fanden sich intensiv in der akademischen Lehre berücksichtigt. Auf Platz 4 folgten die 60er Jahre mit der Hälfte der Aufmerksamkeit, welche die SBZ erzielte. Etwas unter den 60er Jahren lagen die 80er Jahre. Diese wurden schließlich noch durch die 70er Jahre unterboten.

Die Betrachtung der inhaltlichen Themen, welche in den Vorlesungen und Seminaren behandelt wurden, ergab Erwartbares und Überraschendes:

- Mit weitem Abstand an der Spitze rangierten Lehrveranstaltungen zum ostdeutschen *Kulturleben und der DDR-Kulturpolitik* (24 Prozent) sowie zu Themen des *Politischen Systems und der Verwaltung* (22 Prozent). Das Themenfeld Kulturleben und Kulturpolitik wurde vorrangig – zu zwei Dritteln – von der DDR-Literatur besetzt. Theater, Spielfilm, Bildende Kunst und Architektur/Städtebau kamen nicht übermäßig häufig vor, waren aber wahrnehmbar präsent. Innerhalb der Veranstaltungen zum politischen System der DDR fanden die Außenpolitik, das Rechtssystem der DDR und die DDR-Massenmedien vergleichsweise große Aufmerksamkeit. Dies traf nicht zu für die Themen SED (lediglich 1,5 Prozent aller Ostdeutschland-bezogenen Seminare), Massenorganisationen und Blockparteien sowie DDR-Militär- und Verteidigungspolitik.
- Es folgten auf Platz 3 mit 15 Prozent *sozialgeschichtliche Themen* bzw. Themen zum *Alltag* in der DDR.
- Einen vergleichsweise hohen Anteil von Lehrveranstaltungen wies das *Bildungssystem* auf (10 Prozent). Davon wiederum widmeten sich 57 Prozent der Lehrveranstaltungen der *Schule* in der DDR bzw. der Transformation des ostdeutschen Schulwesens nach 1989. 23 Prozent befassten sich mit Geschichte oder Gegenwart der ostdeutschen *Hochschulen*.

- *Wissenschaftsgeschichte und -politik* kamen auf sechs Prozent; gleiches gilt für das *Wirtschaftssystem* der DDR bzw. die Wirtschaftspolitik der Transformationsjahre seit 1989.
- Andere Themen waren ausgesprochen *gering* in den Lehrveranstaltungen vertreten: Opposition, Widerstand und Repression zählten nicht zu den zentralen Gegenständen der akademischen Lehre: Nur fünf Prozent der Lehrveranstaltungen seit 1990 galten diesen Themen. Ebenso spielte das Thema Religion und Kirchen mit drei Prozent der Veranstaltungen keine herausgehobene Rolle als Lehrgegenstand. Knapp oberhalb der Wahrnehmbarkeitsschwelle bewegten sich die Themen Antifaschismus, Ideologie, Sozial- und Gesundheitspolitik sowie Freizeit/Sport (incl. Leistungssport). Unterhalb der Wahrnehmbarkeitsschwelle bleiben Vorlesungen oder Seminare zu den Themen Ländliches Leben und Ökologie/Umweltpolitik.

In methodischer Hinsicht war auffällig, dass die *vergleichende Betrachtung* der DDR bzw. Ostdeutschlands mit anderen Ländern bzw. Systemen deutlich häufiger in der akademischen Lehre als in der Forschung vorkam:

- Dabei spielte der Vergleich zwischen *Nationalsozialismus und DDR* kaum eine Rolle: Nur 1,7 Prozent aller Veranstaltungen widmeten sich diesem Vergleich.
- Noch geringer war dies beim Vergleich zwischen *DDR und anderen (früheren) sozialistischen Staaten* (0,5 Prozent).
- Dagegen stieß der Vergleich zwischen *DDR und Bundesrepublik bzw. ost- und westdeutschen Bundesländern* auf beachtliche Akzeptanz (12,5 Prozent Anteil am Lehrgeschehen).
- 43 Prozent aller Lehrveranstaltungen zur DDR (ohne die zu Ostdeutschland nach 1989) ordneten die *DDR in die gesamtdeutschen Nachkriegsentwicklungen* ein. Das heißt: Die DDR war weithin als Bestandteil der deutschen Geschichte akzeptiert; sie wurde nicht als zu separierender Sonderfall an den Rand deutscher Nachkriegsgeschichte gedrängt.

Die Befunde können in drei Richtungen interpretiert werden:

- als Ausdruck der Konjunktur eines Themas, das zunächst durch Neuigkeitswert ausgezeichnet war und bei dem nach einer zeitweiligen Konjunkturerhitzung eine Normalisierung des Interesses eintrat;
- als Ausdruck einer Entwicklung weg von der DDR als separierter Betrachtungsgegenstand und dafür hin zur DDR als zunehmend integrierter Bestandteil in inhaltlich weiter dimensionierten Lehrveranstaltungen – zur gesamtdeutschen Nachkriegsgeschichte oder zur Geschichte des Ostblocks z.B.;
- als Ausdruck eines anfänglich kontinuierlichen Aufbaus eines akademischen Interesses und dessen anschließender stetigen Abwärtsbewegung, die Ausdruck von Gleichgültigkeit gegenüber der DDR-Geschichte und den Entwicklungen in den ostdeutschen Bundesländern ist.

Im Hinblick auf die Regionalverteilung der Angebote musste eine landläufige Auffassung korrigiert werden. Es war nicht so, dass das Aufkommen an Ostdeutschland-bezogener Lehre zwingend desto so mehr abnimmt, je weiter der betreffende Ort vom Untersuchungsgebiet entfernt ist: Auch in Westdeutschland gab es 2000/2001 Universitäten, die kontinuierlich Lehrangebote zur DDR im Angebot hatten.

Von einer andauernden Präsenz der DDR in der akademischen Lehre, so die abschließende Einschätzung, werde wesentlich abhängen, ob und wie die DDR-Geschichte in Zukunft von auszubildenden Lehrern und Lehrerinnen verstanden und an den Schulen gelehrt wird, welchen Stellenwert die DDR-Geschichte in den Medien oder der politischen Bildung einnehmen wird, ob und wie die DDR-Geschichte für Gegenwarts- und Zukunftsbewältigung produktiv wird: Dazu bedürfe es zumindest an allen Orten, an denen Geschichts-, Sozialkunde-, Deutsch- und Religionslehrer/innen sowie Kultur- und Sozialwissenschaftler/innen ausgebildet werden, entsprechender und möglichst verstetigter Lehrangebote.¹⁶⁵

¹⁶⁵ Peer Pasternack: Die DDR in der Lehre. Veranstaltungen an deutschen Universitäten 1990–2000, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 9/2002, S. 523-529